

Frühlingsbeginn für eine syrische Familie

„Oh“, dachte ich, „du hast dich übernommen. Eine siebenköpfige Familie, davon fünf Schulkinder! Und das sechste Kind ist unterwegs. „Was hat die Familie durchgemacht? Wie verständigt ihr euch? Wie kommst du mit der islamischen Kultur zurecht? Wie fängst du an?“ Nachdem ich mir das innerliche Selbstgespräch mit dem tröstlichen Kehrreim: „Heute hast du ja Helene, die Übersetzerin dabei“, mehrmals vorgesprochen hatte, stand ich vor der Tür der Nicolaistraße 10 und drückte auf den Klingelknopf. Ich rückte mich gerade. Von jetzt an wollte ich den Deutschkenntnissen einer syrischen Familie, die seit August in Gera wohnt, anschaulich, heiter, aber besonders motivierend beikommen.

Als ich nach fast drei Stunden ging, hatten mir nicht nur alle freundlich die Hand geschüttelt, auch auf islamisch unübliche Art der Vater, sondern wir hatten uns auch herzlich gefreut. Das begann schon beim warmherzigen Empfang: Der mit einem Lächeln angebotene heiße Tee zerschmolz unsere anfängliche Zurückhaltung. Weiße Notizblätter füllten sich mit allem, was wir vorgesetzt bekamen in Wort und Bild: Tasse, Tee, Teller, Kekse. Wir stellten uns vor: Helene (die heitere junge Dolmetscherin) und ich, Helga, wobei der Vater „Oma“ bevorzugte. Immerhin sein erstes deutsches Wort, das ich von ihm hörte. Die Kinder schrieben ihre ungewöhnlichen Namen, deren Aussprache ich mit ihrer Hilfe übte, und ihr Alter auf, wobei schallendes Gelächter erklang, als ich verkündete: „Alle Kinder sind zusammen 56 Jahre alt.“ Damit war auch die anfängliche Schüchternheit, besonders der zwei Mädchen gebrochen. „Bitte schreiben Sie in arabisch die Namen der Kinder dahinter“, bat ich Manal, die Mutter. Als würde sie etwas verziern, schnörkelte sie seltsame Zeichen aufs Papier, von rechts nach links. „Das kann man lesen?“ fragte ich Helene. „Ist gar nicht so schwer“, antwortete sie. „Dann probiere ich mal meinen Namen in arabisch nachzuschreiben.“ Alle lasen „Helgi“ und lachten.

Eine Bestandsaufnahme der Deutschkenntnisse war nun dringend angebracht. Mutter und Vater schieden aus. „Sie beginnen am Dienstag einen Integrationskurs“, erfuhr ich von Helene. Die Kleinen (7, 9 und 11 Jahre alt) schauten mich mit ihren glühenden schwarzbraunen Augen an und konnten es kaum erwarten, mit mir in ein anderes Zimmer zu ziehen. Ihr Lerneifer war so groß, dass sie nicht merkten, dass sie ihre erste Prüfung absolvierten. Die kooperative Mutter hatte uns schon drei Rechenmeister-Urkunden aus der Willkommenschule gezeigt. Da hatte ich durchgeatmet, sie gelobt und gedacht: „Die gehen ihren Weg.“ „Dareen würde schon fast arabisch vergessen“, hatte die Mutter gesagt. Lediglich auf den 11jährigen Kalil muss ich wohl ab und zu einen Blick werfen und natürlich auf Doaa und Bashar, die ohne Deutschkenntnisse in die 6. Klasse kamen.

Nun zu ihnen, Doaa, dem 15jährigen Mädchen und Bashar, dem 14jährigen Jungen, die seit zwei Monaten die sechste Klasse besuchen. Sie zeigten mir einen Text über die vier Jahreszeiten, von dem sie so gut wie gar nichts verstanden hatten. Mit Hilfe des Wörterbuches versuchte ich, in den Text etwas Sinn zu schmuggeln oder geräuschvoll vorzugehen, indem wir alle drei Wind nachahmten. „Da musst du weiter vorn anfangen, z. B. Familie, Zimmereinrichtung, Größe, Farben, Körperteile.“ Gesagt, geübt und aufgeschrieben. Körperteile, von oben nach unten: „Kopf, Auge, Ohr (Ohr) und Finger“. Das waren so ungefähr die deutschen Wörter für ihre äußeren Körperteile. „Und, und - Socken“, fiel freudestrahlend Bashar noch ein und sorgte damit für Heiterkeit. Die inneren Körperteile kommen später, sortierte ich, zumal uns die Mutter eine Leistungskontrolle aus dem Biologierunterricht gezeigt hatte, bei der Doaa und Bashar ein Bild der weiblichen Genitalien beschriften mussten. „Udenkbar in Syrien, vielleicht erst kurz vor der Hochzeit“, so Manal.

Inzwischen drücke ich den Klingelknopf der neuen Wohnung: 5 Zimmer, großzügig, aber keine Möglichkeit für die Kinder, im Hof zu spielen. Als ich das erste Mal dort hinkam, grüßten bunte Tischdecken am Fenster. Inzwischen kann jeder das, was jetzt an den Fenstern hängt, aussprechen:

Rollos. Neben Deutsch, durfte ich zeigen, wie man einen Schrank aufbaut und wo man Teppiche kauft, natürlich so billig wie möglich. „Bashar, du kannst nicht mit dem Auto mitfahren“, erklärte ich. „Die Teppiche brauchen Platz und du musst dann aufs Dach!“ Scheinbar hatten sie verstanden, denn alle lachten und Bashar ertrug's gelassen. Die Mutter saß neben mir im Auto mit glänzenden Augen. „Erstes Mal“, sagte ihr Mann. „Erstes Mal, Auto?“ „Ja.“ „Auto gut?“ „Ja“, strahlte sie.

Heute war ich zum fünften Mal in der Familie. Ich weiß, dass Lesen für die zwei Großen am wichtigsten ist. Und ich fand ein prima Lesebuch, so etwa Niveau Ende erste Klasse. Was sie nicht wissen, erfragen sie. Als ich ging, war ich von Daren gedrückt, von Mohammad umschmeichelt, von dem unbändigen Lesedrang von Bashar fasziniert und von dem dreifachen „Danke“ des Vaters erstaunt. Der Mutter setzte ich innerlich ein Denkmal, indem ich auf die Vorderseite: „Optimismus“ und auf die Rückseite „Herzlichkeit“ schrieb. „Danke“, sagte auch ich – beeindruckt von so viel Lebensmut.

Mit Bandmaß, einem Zauberlehrling und zwei syrischen Kindern zur Kalten Eiche

Es war schon November, als ich dachte, ich müsste meinen zwei Förderkindern dieser Familie nicht immer nur unsere schöne deutsche Sprache, sondern auch ein wenig unsere schöne Umgebung beibringen. Ein Besuch der Kalten Eiche? Mit dem Zauberlehrling? Auch etwas Abenteuer? Mit allem waren sie (Doaa, 16 und Bashar, 14 Jahre alt) einverstanden.

Das Abenteuer begann an einem sonnigen Novembertag mit viel Wald und einer Schlucht in der Fuchsklamm. Bashar interessierte sich lebhaft für die Felsen und die Bäume, am meisten für die moosbewachsenen und einen, der die Schlucht überspannte. Doaa im Moment für noch gar nichts. Vielleicht vermisste sie bequemere Fortbewegungsmittel als ihre Füße. Als Bashar einen großen Pilz fand und wir die Kappe mit Blättern zu einem Gesicht verzierten, fand Doaa auch etwas, nämlich sichtbar mehr Gefallen an der Wanderung. Sie war zuerst auf dem Pfad, der sich an der Schlucht hoch oben entlang hangelte. Als er wieder breiter wurde, verband ich beiden die Augen und führte sie vorsichtig ein Stück weiter. Verband ab und die Überraschung! Vor ihren Füßen begann abrupt eine steile Stiege bis hinunter zu einer kleinen Brücke über einen Bach und auf der anderen Seite wieder hinauf zu führen, jeweils 64 Stufen. Mit Selfie-Pause. Später war Doaa auch diejenige, die am ersten Gebäude, dem wir danach begegneten, stehen blieb und rief: „Seht mal, eine rote Treppe!“ Im Nu besetzten sie die Treppe und bewarfen sich in einem Freudentaumel mit den von einem Baum abgefallenen roten Blättern.

Wo wollten wir doch hin? Ach ja, zur Kalten Eiche. Weil sie allein auf einem Hügel Wind und Wetter ausgesetzt ist, heißt sie so. Wer entdeckt sie zuerst? Während sie im Näherkommen vor uns wuchs und wuchs, hatte jeder eine andere Meinung dazu, ob wir den Baum zu dritt umfassen können. Nein, stand fest, als wir Zwergengleich unter ihm standen. Aber wie viele Menschen sind nötig? Wir maßen den dicken Riesen mit dem Bandmaß: 7,10 m Umfang. Dazu werden 5 Erwachsene oder 7 Kinder gebraucht. „Woher wissen Sie das?“ „Das hat mir eben die Kalte Eiche erzählt, die hat uns nämlich beobachtet, als ich das schon einmal mit einer Schulklasse ausprobiert habe. Na ja, wenn ihr ganz genau hinhört, dann rauscht sie höchstens ein wenig mit den Blättern im Wind. Aber wenn sie sprechen könnte, dann würde sie uns erzählen, wie alt sie ist und was sie alles in dieser langen Zeit erlebt hat.“ Was denkt ihr, wie es war, als sie vor 500 Jahren gepflanzt wurde? Wie werden die Menschen damals gelebt haben? Wie hat sie wohl eine so lange Zeit überdauern können? Wir überlegten staunend und lehnten uns dabei an ihre knorrige Rinde. „Wir könnten ihr ja mal unser Gedicht aufsagen.“ So leicht hatte Bashar den berühmten „Zauberlehrling“ von seinem Lieblingsdichter Goethe, den sie lernen mussten, ins Spiel gebracht. Und mit großer Freude, so

phantasierten wir, hörte ihnen die Kalte Eiche beim Aufsagen zu. Eine ältere Frau hatte sich dazugesellt, die spontan Beifall klatschte. Sie nahm sich auch Zeit, Doaas neugierige Fragen zu beantworten. Gleich neben der Eiche gab es Plätze für unser Picknick, das uns nun doppelt gut schmeckte.

Dann begann unser Rückweg. Welch gute Sicht auf Gera und seine Umgebung schenkte uns dieser Tag! Am Wegrand fanden wir junge Eichen, vielleicht die 7fachen Urenkel der Kalten Eiche. Sie hatten schon ihre Früchte, die Eicheln, abgeworfen, ganz freundlich vor unsere Füße, damit wir sie betrachten und unserer Blatt- und Früchtesammlung hinzufügen konnten. Plötzlich verirrte sich ein Witz aus Doaas Mund, über den wir herzlich lachen mussten: „Wo ist denn hier die Straßenbahn?“ Bashar und ich reagierten fix und bauten aus unseren Händen wenigstens einen Straßenbahnsitzplatz für Doaa, auf den sie sich setzte. Und dann sausten wir als Straßenbahn ein Stück der Stadt Gera entgegen. Dabei bohrte sich unser dreifaches fröhliches Lachen in die Luft.

In 45 Minuten war dann der kürzere Rückweg bezwungen. Was sie dort ihren Eltern und Geschwistern in Arabisch erzählten, blieb mir verborgen. Als ich mich aber verabschiedete und die Ausgangstür öffnete, ging nochmals die Wohnzimmertür auf und eine strahlende Doaa rief mir nach: „Das war mein schönster Tag in meinem Leben!“

Geschrieben von

Helga Zauft